70. Geburtstag des schon verstorbenen Malers sowie im Oktober 1984 eine sehr persönlich gehaltene Laudatio gesprochen. Auch beim 70. Geburtstag von Altoberbürgermeister Theopont Diez (18. 2. 1978) war er einer der Laudatoren: »Kunstmäzen aus Leidenschaft«. Hannes Sauter-Servaes gehört zu den Mitbegründern des Kunstvereins Singen (1962) und war bis 1976 Vorstandsmitglied. In seiner Praxis veranstaltete er mehrfach kleine Kunstausstellungen. Als 1975 eine auf dem Bohlinger Galgenberg 1934 errichtete Feldkapelle renoviert wurde, stiftete er ein von Robert Seyfried geschaffenes Marienbild »Madonna im Rebberg«. Persönliche Freundschaften verbanden ihn mit vielen Künstlern unserer Heimat.

Von 1955–1959 wählten die Singener Dr. Sauter-Servaes zum Kreisverordneten des Kreistages des Landkreises Konstanz; dort bemühte er sich vor allem um die damals schon ebenso schwierigen wie notwendigen Fragen der Müllverwertung und Müllbeseitigung. Ferner gehörte er von 1954–1960 dem Großrat der Poppele-Zunft Singen an und zeichnete in dieser Zeit als Chefredakteur der »Poppele-Zeitung« verantwortlich, weil er wußte, wie wichtig es ist, daß der Mensch sich aus dem Alltag löst und für kurze Zeit ein anderer wird. Seit 1956 ist Dr. Sauter-Servaes Mitglied des Rotary-Clubs Konstanz, war 1968/69 dessen Präsident und von 1960–1964 Distriktsberichterstatter des 183. Distriktes von Rotary-International. – Seit 1971 schreibt er Bücherrezensionen in den genannten Ärztezeitschriften und im »Rheinischen Merkur« über Neuerscheinungen führender deutscher Verlage. Seine gedruckten Freundesbriefe zum Jahresende über zentrale Fragen der Lebens- und Weltanschauung sind literarische und philosophische Kostbarkeiten, die es verdienen, in einem Büchlein zusammengefaßt und veröffentlicht zu werden.

Dank und Anerkennung blieben nicht aus. Im April 1979 erhielt er die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg für seine Verdienste um die medizinische Betreuung der Gefangenen in der Vollzugsanstalt Singen sowie als Gründer der Sankt Thomas-Gilde und Mitbegründer des Kunstvereins. 1983 wurde er zum Ehrenmitglied des Kunstvereins ernannt, 1985 würdigte Erzbischof Dr. Oskar Saier sein Wirken mit der Verleihung der »Konrads-Plakette« der Erzdiözese Freiburg i. Br. 1989 verlieh ihm der Kulturförderkreis des City-Ring Singen den großen Kulturpreis.

Herbert Berner

Literatur:

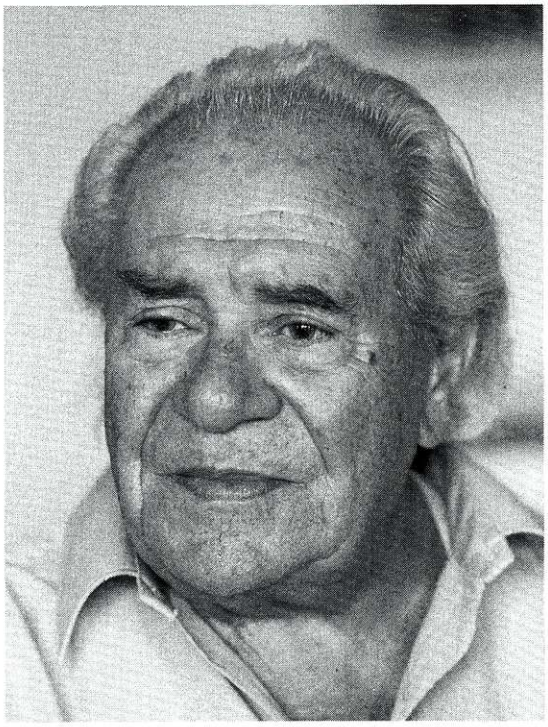
DIEZ, Theopont: Dreißig Jahre Sankt Thomas-Gilde im katholischen Akademikerverband, SJb 1976, S. 17–24.
SAUTER-SERVAES, Hannes: Die Nachkriegs- und Besatzungszeit, SJb 1983, S. 74f.
SAUTER-SERVAES, Hannes: Kunstmäzen aus Leidenschaft: Theopont Diez, SJb 1978, S. 19f.
Singener Jahrbücher 1980, S. 152f.; 1983, S. 175, 210; und 1975, S. 117

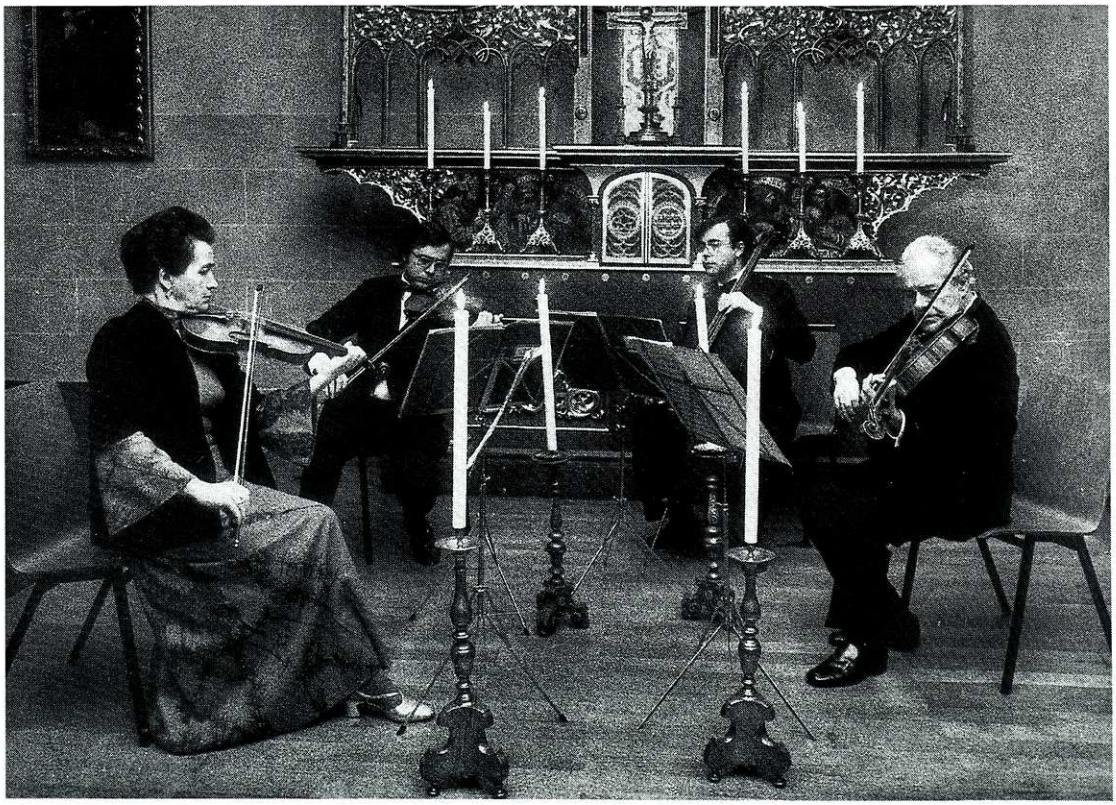
Carl Schmitt-Bohn (1910–1989) – Kammermusiker und Musikpädagoge

Es kommt selten vor, daß ein Kammermusiker als Lehrer und Künstler eine ganze Landschaft musikalisch beeinflußt und Grundlagen setzt für dauerhafte institutionelle Entwicklungen. Das gilt in hervorragendem Maße für den am 13. Juli 1989 in Konstanz verstorbenen Carl Schmitt-Bohn.

Geboren am 25. Juli 1910 in Oberhausen/Rheinland, wo der Vater als Leitender Angestellter in der Gute-Hoffnungs-Hütte tätig war, zeigte sich schon in frühester Jugend das musikalische Talent. Zwar hat man in der Familie gern gesungen, aber musikalische Berufe fehlen. Der junge Carl musizierte zunächst mit der Mundharmonika, bis er mit fünf Jahren seine erste Geige erhielt. – Auf Schulzeit und Abitur folgte das Musikstudium (Bratsche) an der Rheinischen Musikschule (Hochschule für Musik Köln) bei den Professoren Hermann Zitzmann, Bram Eldring und Alexander Cossmann. Nach Abschluß des Studiums 1931 gründete er in Köln ein Streichquartett.

Im Jahre 1932 plante dieses Ensemble eine Konzertreise nach Italien, kam auf dem Wege dahin jedoch nur bis nach Konstanz. Da kein Visum zu erlangen war, löste sich das Quartett am Bodensee auf. Damals lernte Carl Schmitt den Geiger Otto Keller (1895–1961) kennen, der später, 1935, in Konstanz eine Geigenschule eröffnete. Mit ihm gründete Carl Schmitt 1932 das »Konstanzer Streichquartett«, das als anerkannte künstlerische Institution bis 1947 bestand. Neben Otto Keller und Carl Schmitt wirkten mit der Musiklehrer Hermann Müller (2. Geige) und der Cellist Ludwig Faßbender. Damals schon gab man im stimmungsvollen Hof des Renaissance-Rathauses zur Sommerzeit und an anderen Orten Konzerte; 1941 konnte das 250. Konzert des Quartetts stattfinden. – 1934 erhielt Carl Schmitt beim Stadttheater Konstanz (Grenzlandtheater) eine feste Anstellung als Solo-Bratschist (Opern und Operetten), seit 1935 wirkte er als Solo-Bratschist beim Sinfonie-Orchester des Musikkollegiums Winterthur und wurde auch dort 1937 in das Ensemble aufgenommen; leider beendete der Kriegsausbruch diese ihn sehr befriedigende Tätigkeit.





Von 1939 bis 1945 Wehrdienst, glücklicherweise immer wieder freigestellt für Konzerte; so gab es unter anderem einmal eine einmonatige Tournee durch ganz Deutschland oder immer wieder Konzerte in Innsbruck, wo Rundfunkaufnahmen gemacht wurden. 1941 schloß er die Ehe mit seiner Schülerin Monica Bohn; dem glücklichen Bund entsprossen zwei Söhne Gregor und Daniel, die beide die musikalische Begabung der Eltern ererbten und später in das Familien-Quartett nachwuchsen. Carl Schmitt-Bohn rühmte immer wieder seine Frau Monica als seine beste Schülerin; sie vollendete ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik in München und studierte noch zehn Jahre bei Prof. Peter Ryba in Winterthur.

Im Jahre 1947 löste sich – wie erwähnt – das Konstanzer Streichquartett auf. Nun entstand zunächst das Schmitt-Bohn-Trio, 1949 das Schmitt-Bohn-Quartett mit Frau Monica als Primaria. 1982 feierte man das 50jährige Bestehen der Konstanzer Rathaus-Serenaden-Konzerte; aus diesem Anlaß überreichte OB Dr. Horst Eickmeyer dem Senior des Quartetts die Verdienstmedaille der Stadt Konstanz.

Nach dem Kriege begann eine überaus fruchtbare und weit ausgedehnte musikpädagogische Zeit. Durch Vermittlung des Musiklehrers Josef Weidner erteilte das Ehepaar seit 1952 am Gymnasium Singen auf privater Basis Violinunterricht. Dieser Unterricht wurde 1957 (damals 35 Schüler) zunächst von der VHS-Singen, 1959 von der Städtischen Musik- und Singschule und 1961 von der aus den Abteilungen Singschule, Blockflöten- und Geigenklasse gebildeten Städtischen Musikschule übernommen – eine Vorläuferin der 1970 neu eingerichteten Städtischen Jugendmusikschule mit hauptamtlichen Dozenten. Das Ehepaar Schmitt-Bohn ermöglichte diese langwierige Entwicklung zu einer voll ausgebauten Musikschule durch seine beständige erfolgreiche Lehrtätigkeit mit wachsenden Schülerzahlen (zuletzt 68) und gehörte auch dem neuen Kollegium bis 1980 (Carl) und 1987 (Monica Schmitt-Bohn) an. – Außerdem erteilte das Ehepaar über 20 Jahre Musik-Unterricht am Konstanzer Konradi-Haus, 15 Jahre am Aufbau-Gymnasium Meersburg und 28 Jahre an der Schule Kloster Wald bei Pfullendorf. Privatstunden erteilte Carl Schmitt-Bohn überdies sein ganzes Leben bis kurz vor seinem Tode. Dazu kamen schließlich zahlreiche Konzerte in Stadt und Landschaft, dabei zur Tradition geworden die alljährliche Aufführung des Streichquartetts »Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz« von Joseph Haydn (wovon es eine Schallplatte gibt). Man kann diesem in freiwilliger Disziplin erbrachten ungewöhnlich intensiven und breit angelegten musikpädagogischen Wirken, das viele Erfolge und Anerkennung eintrug (zahlreiche Schüler qualifizierten sich bei Wettbewerben oder in einem musikalischen Studium) nur dankbare und große Bewunderung entgegenbringen.

Carl Schmitt-Bohn war jedoch nicht nur ein begnadeter Lehrer. Er stand in enger, freundschaftlicher Verbindung mit mehreren Komponisten, wie dem in Stuttgart und Wien tätigen österreichischen Komponisten Professor Felix Petyrek (1892–1951) und dem böhmischen Komponisten Willibald Görl (1909–1987), der seit 1947 in Ittendorf bei Meersburg, ab 1951 in Markdorf lebte und wirkte. Beide haben ein reiches kammermusikalisches Werk geschaffen, das Carl Schmitt-Bohn mit seinem Quartett, oft durch Gesang oder ein weiteres Instrument erweitert, aufführte; beide Komponisten haben den Schmitt-Bohns Kompositionen gewidmet oder eigens für sie geschrieben. Eine besondere Verbindung bestand zu dem seit 1946 in Engen lebenden Komponisten Hermann Ambrosius (1897–1983), der ein spannungsreiches kammermusikalisches Werk mit aufrüttelnden Harmonien geschaffen hat. Nach dem Tod des Komponisten gestaltete das Schmitt-Bohn-Quartett in der Evangelischen Kirche zu Engen, in der Ambrosius gewirkt hat, ein von der Stadt Engen getragenes Gedächtniskonzert.

Am 8. November 1986 überreichte OB Dr. Horst Eickmeyer im Konstanzer Ratssaal dem Musiker Carl Schmitt-Bohn das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die Musik und die Musikpflege. Er war ein Musiker voll und ganz und widmete sich, unterstützt von seiner Frau Monica, ausschließlich seiner Kunst und Berufung. Die Musikerziehung, das Heranführen junger Menschen an die Musik war jedoch für ihn das wichtigste Anliegen. Ganze Generationen verdanken dem begeisternden Musikpädagogen die Freude am Streichinstrument. Mit einem Gedächtniskonzert am 12. November 1989 ehrte das Junge Kammerorchester Konstanz den um Stadt und Landschaft verdienten Künstler und Menschen Carl Schmitt-Bohn.

Herbert Berner

Willibald Görl (1909–1987), geboren in Falkenau/Egertal, Musikstudium (Klavier, Orgel, Cello und Klarinette) in Petschau und Prag, Kompositionslehre. Nach Krieg und Vertreibung seit 1947 seßhaft in Ittendorf, seit 1951 in Markdorf. Er erteilte kurze Zeit Unterricht am Keller'schen Konservatorium in Konstanz, wirkte sodann als Chorleiter und Organist in Markdorf und Friedrichshafen, zeitweilig sogar in Liechtenstein. Komponierte Kammermusik für Trio und Quartett, Messen, Requiem, A-Capella-Kompositionen für Männer, Frauen und gemischte Chöre, Solo-Lieder mit Streicher-Begleitung sowie volkstümliche böhmische Musikstücke, teilweise im Tonos- und Scholling-Verlag erschienen. 1950 Dekanats-Dirigent im Linzgau, 1969 Erzbischöflicher Kirchenmusikdirektor, 1970 in München Sudetendeutscher Kulturpreis, 1975 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, 1979 Adalbert-Stifter-Medaille.